

# A-Cappella-Sound auf Weltreise

Die Evangelische Jugendkantorei der Pfalz präsentierte ihr Prager Tournee-Programm zweimal in der Pfalz: Mit der Harfenistin Birke Falkenroth schickte Jochen Steuerwald am Pult sein Vokalensemble auf zeitgenössische Weltreise.



Die Jugendkantorei der Pfalz sang in der Protestantischen Kirche in Waldfishbach-Burgalben.

FOTO: LABORENZ

VON GERTIE POHLIT

Im Vorfeld ihrer Konzertreise nach Tschechien präsentierte die Evangelische Jugendkantorei der Pfalz ihr aktuelles A-cappella-Programm am Samstag im in der Evangelischen Kirche Waldfishbach-Burgalben und am Sonntag in der ehemaligen Klosterkirche Lambrecht.

Es war ein inhaltlicher Ausflug in musikalische Gefilde, die man mit dem Ensemble der Evangelischen Landeskirche unter Leitung von Landeskirchenmusikdirektor Jochen Steuerwald vielleicht nicht vorrangig assoziierte – Schütz, Bach, Mendelssohn oder orthodoxe Moderne –, die als erfrischende Variante die Bandbreite seiner stilistischen Fähigkeiten umso eindrücklicher reklamierte. Die vielfach ausgezeichnete Harfenistin Birke Falkenroth ergänzte die Werke mit solistischen Intermezzi.

John Rutter's recht berühmte Motette für Chor und Harfe „Look at the World“ (Schau auf die Welt) bildete den eindrucksvollen Schlusspunkt der Revue von Kompositionen vor allem der zeitgenössischen Moderne.

Zum Einstieg verweilte der weltläufige Diskurs noch bei den Meistern des Frühbarock, Hans Leo Hassler und Johann Eccard, mit einer Kyrie-Vertonung. Dem Jubilar Max Reger (150. Geburtstag), huldigte das Ensemble mit acht englischsprachigen „20 Responsorien“: Antwortgesängen auf markante Bibellesungen, quer durch das Kirchenjahr, wie sie Reger, der Katholik im Auftrag der amerikanisch-lutherischen Kirche komponierte.

Von dieser zentralen Wegmarke aus führten Fahrten in die Internationalität und zur tonalen Moderne der Kirchenmusik, eingängig, populär, aber rundweg mit Tiefgang: Mit Stücken von Edward Elgar, dem großen Briten („Ave Verum Corpus“), Aaron Copland, dem 1990 verstorbenen wegweisenden Kalifornier und Christopher Tin, dem 1976 geborenen Hongkong-Amerikaner. Sie alle sind tief verwurzelt in klassischen Strukturen und gleichzeitig mit ausgreifenden Tentakeln in Jazz, Film- und Populärmusik justiert.

Petro Ferrario, der 1967 geborene Mailänder Komponist, hat nicht allein, aber auch mit seinem populären

„Laudate Dominum“, bewiesen, wie aufreizend unorthodox zeitgenössische Musik im Dur-Moll-Gewand daherkommen kann, wenn sie nur das harmonische Spannungspotenzial ausreizt und sich rhythmisch kreativ emanzipiert.

Steuerwald führte nicht zuletzt bei diesem faszinierenden Stück, das aus einem Bass-Ostinato heraus die übrigen Stimmen virtuos weiterentwickelt, sein Ensemble aufs eindrücklichste unter den Scheinwerfer. Dazu kommt die glasklare Reinheit der Intonation, die von jeder Erdschwere losgelösten Höhenflüge der Diskantstimmen, die geerdeten, warm durchpulsten Profile von Alt und Bass, die Trittsicherheit im Handling des Notentextes und der nahtlose Wechsel ins jeweilige stilistische Milieu.

Dass die Evangelischen Jugendkantorei allmählich ihre gewohnte Stimmstärke rekultiviert, von Kammerchorstärke wieder zum Oratorienformat aufpolstert ist, war unübersehbar. Qualitativ hat sie ohnedies nichts an Profil eingebüßt. Gerade in solchen Programmen, in dem der Jazz um die Ecke schaut, Drive, Rhythmus,

harmonische Querstände auftrumpfen, sich das kultivierte Ebenmaß der Stimmregister im schwierigen Unisono präsentiert und es Transparenz und Balance ankommt, beweist sich das Ensemble als ausgesprochen belastbar. Wohltuend war, dass Steuerwald die samtigen, die schwebenden und allmählich verebbenden Klänge ebenso kultivierte wie das voluminöse Aufblühen zu prachtvollem Fortestrahlen.

Fungierte die fabelhafte Harfenistin Birke Falkenroth bei Edgar Elgar, Paul Isom und John Rutter als sensible Dialogpartnerin, so lauschte man ihr erst recht hingebungsvoll bei ihren hochartifizialen Soli. Mit Deborah Henson-Conant („The Nightingale“), David Watkins und Samuel Orson Pratt zitierte sie Protagonisten ihrer Zunft und interpretierte sie einfach hinreißend: mit eloquentem Fingerspiel und einer stupenden Palette an emotionalen Farben.

Für emphatischen Beifall zelebrierte das Vokalensemble Bob Chilcotts „Irischen Segen“ – auch das ein klanglich hochemotionales Ereignis aus der vokalen Schatzkammer.